



Auftakt – The Fujaz Project startete am Samstag den Konzertabend im Schlachthof, bei dem noch weitere drei Bands bis in die Nacht hinein honorarfrei spielten.

FOTO: HEIDI FÖSSEL

Von gediegen bis punkig

Vier Bands, vier Stile – Teil zwei des Benefizabends im Schlachthof für Fans mit Stehvermögen

VON UNSEREM MITARBEITER
MATHIAS AMBS

LAHR. Teil zwei der Benefiz-Veranstaltung für Heidenau am Samstagabend im Schlachthof war ein Konzert für Rockfans mit Stehvermögen. Damit die Gala in der Stadthalle nicht überkreuzt wurde, schickte die Rockwerkstatt vier Bands erst ab 23 Uhr ins Rennen, um Spenden für die Flutopfer zu sammeln. The Fujaz Project, Squirrel Attack, Solitary Men und die City Hogs spielten bis weit nach zwei Uhr ohne Honorar und dürften dabei einiges fürs Spendenkonto getan haben: Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

Die Stimmung war dementsprechend erstklassig. Gespannt war man in der Lahrer Szene vor allem auf den Debütauftritt der Solitary Men: Das Quartett um die beiden altgedienten Daddy Dirty-Recken Kai Escher (Gesang) und Uwe Schaudt (Gitarre) hat sich gerade erst formiert und zielt mit einem minimalistischen Konzept auf das etwas reifere Publikum. Zwei akustische Gitarren, ein

Kontrabass, ein bisschen Akkordeon oder Percussion genügt ihnen, um Coversongs (etwa „Norwegian Wood“ oder eben das Namen gebende „Solitary Man“) und eigenes Material handwerklich gewohnt solide über die Rampe zu bringen. Das Publikum zeigte sich von ihrer entspannten Mischung aus West-coast, Country, Pop und Jazz begeistert. Keine Frage: Von den Solitary Men wird man demnächst mehr hören.

Dagegen gehören Squirrel Attack und The Fujaz Project eher schon zu den eingeführten Namen in Lahr. Beide spielen im Grenzbereich zwischen Rock und Jazz. Die einen mehr in Richtung Soul oder Rhythm'n Blues, die anderen – wie der Name schon andeutet – mehr in Richtung Fusion oder Funk.

Knackiger Bläsersatz und dreistimmiger Gesang bringen Pep

Am Samstagabend hatte Squirrel Attack beim Publikum die Nase vorn, weil sie mit ihrem knackigen Bläsersatz und geschickt arrangiertem dreistimmigem Gesang deutlich mehr Pepp auf die Bühne brachten, als die Kollegen vom Fujaz

Project. Der Gerechtigkeit halber muß man allerdings sagen, dass dem jungen Project um Sängerin Isabel Wiedemer die undankbare Aufgabe zufiel, die Veranstaltung zu eröffnen, was gerade bei seiner Neigung zu solistischen Ausfügen ins Reich der Jazzklänge nicht ganz einfach war.

Von Beginn an auf verlorenem Posten standen dagegen die City Hogs. Ihr rau-beiniger Punkrock überforderte das Publikum am Ende des Konzerts, das von den drei Bands zuvor auf gediegene Unterhaltung eingestellt war. Immerhin, sie nahmen's mit Humor („wir sind schlecht, und das ist gut so“) und spielten wacker ihr Programm.

Die Handvoll Punkfans, die sich am Samstag unter den Besuchern der Benefizveranstaltung befanden, hatten jedenfalls einen Heidenspaß mit den krachenden Gitarrenriffs, dem donnernden Getrommel und dem munteren Gegröle der City Hogs, die zur Unterstützung gleich noch ein ausgestopftes Wildschwein mit auf die Bühne gebracht hatten. Alles in allem ein gelungener Abend im Schlachthof für Musiker und Publikum.